

Vorwort und Einführung

Thorsten Trautwein

Jüdisches Leben im Nordschwarzwald ist vielfältig und hat eine lange Geschichte. Mittlerweile ist es jedoch weithin unbekannt. Der vorliegende Sammelband ermöglicht erstmals eine Gesamtschau jüdischen Lebens im Nordschwarzwald und informiert über seine unterschiedlichen Facetten in Geschichte und Gegenwart. Angaben über Besuchsmöglichkeiten am Ende der jeweiligen Beiträge und eine Karte (s. S. 786) machen aus dem Buch einen Reiseführer zur Begegnung mit jüdischem Leben. Die Gesamtschau wird unterstützt durch Querverweise, durch eine Übersicht zu Synagogen, Schulen, Friedhöfen und zu Amtsträgern (s. S. 787 ff.) sowie durch ein Orts- und Personenregister (Download: www.papierblatt.de/edition/band2 bzw. QR-Code auf der Umschlagrückseite).

Es ist uns – das sind Frank Clesle, Timo Roller und Thorsten Trautwein – schon länger ein Anliegen, uns im Rahmen des Projekts „Papierblatt“ nicht nur mit jüdischem Leben und Sterben im Kontext des Holocaust zu beschäftigen, sondern bewusst die Erkenntnisse über jüdisches *Leben* in unserer Region darzustellen und in geeigneter Weise einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Absicht mit dem vorliegenden Sammelband in die Tat umsetzen können. Der Sammelband bereichert damit in wertvoller Weise die Printreihe der *Edition Papierblatt*, die wiederum eine wichtige Ergänzung der digitalen Plattform www.papierblatt.de darstellt (s. S. 799). Diese crossmedialen Angebote werden von uns durch Veranstaltungen vor Ort, Fortbildungen für Lehrkräfte und Studienfahrten komplettiert.



© Sacha Dauphin

Bei der Arbeit an diesem Buch begleiteten mich die beiden Verse aus 1. Mose / Beroschit 12,2+3:

*„Ich werde dich segnen,
und Ich möchte deinen Namen groß werden lassen;
werde du ein Segen!
Ich möchte segnen, die dich segnen,
und wer dir Fluch bringt, dem werde ich fluchen;
und es werden durch dich alle Familien des Erdbodens gesegnet werden.“*

Übersetzung: Rabbiner Samson Raphael Hirsch¹

Die Artikel des Sammelbands veranschaulichen meines Erachtens die Kraft dieser Worte in eindrucklicher Weise. Der kulturelle, politische, religiöse und wirtschaftliche Beitrag von Jüdinnen und Juden in unserer Region ist in vielerlei Hinsicht ein Segen. Gleichzeitig ist es erschütternd zu sehen, wie Mitglieder der sog. Mehrheitsgesellschaft immer wieder die Heimatverbundenheit der Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens ignorieren, ihre selbstverständliche Integration in Frage stellen und diese durch Differenzbildungen, Stigmatisierungen und Vorurteile angreifen. Die oben zitierten Verse können hier eine Mahnung sein, dass der „Fluch“ auf die „Fluchenden“ zurückfällt. Oder anders formuliert: Antisemitismus, selbst Schweigen zum Antisemitismus, ist nie eine „Lösung“, sondern immer Unrecht, das uns alle – Juden und Nichtjuden – bedroht und uns schadet. Ebenso sind Verdrängung und Leugnung unserer düsteren Vergangenheit keine „Lösung“. Zu einem segensreichen Leben gehören der angemessene Umgang mit der Vergangenheit und die gemeinsame Gestaltung der Gegenwart. Möge der vorliegende Sammelband hierzu einen Beitrag leisten.

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Der äußere Anlass für dieses Buch ist das Festjahr 2021, in dem wir in besonderer Weise das gegenwärtige jüdische Leben in den Mittelpunkt stellen und uns an seine 1700-jährige Geschichte in der Mitte Europas erinnern. In einem Dekret des römischen Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321 heißt es: „Durch reichsweit gültiges Gesetz erlauben wir allen Stadträten, dass Juden in den Stadtrat berufen werden.“² Eine Anfrage aus Colonia Claudia Ara Agrippinensium, dem heutigen Köln, hat zu dieser Aussage geführt. Der Sachverhalt war dem römischen Kaiser und seinen Beratern offensichtlich so wichtig, dass sie dazu einen reichsweiten Erlass mit Gesetzescharakter formuliert haben. Der kurze Text macht dreierlei deutlich:

1. Bereits vor 321 gab es Juden in Köln, möglicherweise eine jüdische Gemeinde.
2. Unter den Kölner Juden genossen wenigstens einzelne so viel Ansehen, dass die Vertreter der Stadt ihre Anfrage an den Kaiser gerichtet haben.
3. Diese angesehenen Juden besaßen die nötigen Mittel, um das Ehrenamt des Stadtrats annehmen zu können. Von einem Stadtrat wurden Gaben für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger erwartet.

Seit 1700 Jahren haben Jüdinnen und Juden Teil an den politischen Prozessen, gesellschaftlichen Veränderungen, wirtschaftlichen Umwälzungen und territorialen Verschiebungen nördlich der Alpen. Sie gestalten diese Prozesse aktiv mit, werden aber auch immer wieder für Probleme verantwortlich gemacht, ausgegrenzt, vertrieben und sogar ermordet.³

Jüdisches Leben im Nordschwarzwald

Und wie war, wie ist es bei uns im Nordschwarzwald? Wann und warum kamen und kommen Juden hierher? Welcher Beschäftigung gingen und gehen sie nach? Wie brachten und wie bringen sie sich in Gesellschaft, Politik und Kultur ein? Wie lebten und leben sie ihren Glauben in einem nichtjüdischen Umfeld? Aber auch: wie prägten und prägen die Rahmenbedingungen der Region das jüdische Leben? Und was sagt die Betrachtung jüdischen Lebens im Nordschwarzwald über die nichtjüdische Mehrheitsbevölkerung aus? Wie hat sie sich gegenüber den jüdischen Nachbarn verhalten und wie verhält sie sich heute? Der vorliegende Sammelband ist bestrebt, auf diese Fragen Antworten zu geben. Zwei Bemerkungen dazu vorab:

1. Nordschwarzwald – Perspektivwechsel und Grenzüberschreitung

Wenn wir hier von Nordschwarzwald sprechen, meinen wir eine Region, also einen mehr oder weniger pragmatisch-geografisch definierten Raum, der sich zwischen den historischen bzw. aktuellen jüdischen Gemeinden Königsbach und Pforzheim im Norden, Rottweil im Süden sowie Baisingen und den Dörfern um Horb im Osten befindet. Dieser Raum war und ist weder in politischer, wirtschaftlicher, religiöser oder kultureller Hinsicht einheitlich noch lässt er sich klar nach außen abgrenzen.⁴

Der Begriff „Nordschwarzwald“ ist also ein schillernder, unpräziser Begriff. Ich halte ihn gerade deshalb für interessant und angemessen, um jüdisches Leben wahrzunehmen. Denn das bewusste Ablegen der territorialherrschaftlichen Brille bzw. das souveräne Überschreiten vermeintlicher Grenzen ermöglicht einen Perspektivwechsel, der die Mobilität, Kreativität und Flexibilität der Jüdinnen und Juden im Nordschwarzwald erkennen lässt. So zeigt sich, dass es seit mehreren Jahrhunderten ein lebendiges jüdisches Leben im Nordschwarzwald gibt, das sich gerade in seiner Vielfalt, Anpassungsfähigkeit, Mobilität, Identität und überregionalen Vernetztheit als sehr vital erweist und den Nordschwarzwald über die Jahrhunderte hinweg bereichert. Da der hier betrachtete Raum einerseits geografisch überschaubar und andererseits in vielerlei Hinsicht sehr heterogen ist, können die in diesem Sammelband beschriebenen Sachverhalte, die historischen Entwicklungen und die aktuellen Gegebenheiten in gewisser Weise als exemplarisch für die Geschichte und Gegenwart des heutigen Bundeslands Baden-Württemberg angesehen werden.⁵

Der Beitrag von Benigna Schönhagen (Kap. 1) präzisiert die Vielschichtigkeit und Komplexität der territorialpolitischen, kulturellen und religiösen Rahmenbedingungen für jüdisches Leben im Nordschwarzwald in seiner historischen Entwicklung. Diesem Artikel kommt eine grundlegende Orientierungsfunktion zu. Die Beiträge zu jüdischen Gemeinden (Kap. 2) skizzieren einerseits das jüdische Leben am jeweiligen Ort, sie öffnen gleichzeitig den Blick in die gesamte Region hinein, indem sie immer wieder die familiären und beruflichen Verflechtungen sowie individuelle Wanderbewegungen exemplarisch aufzeigen. Im Sinne des Perspektivwechsels und der vielfältigen Überschreitung von Grenzen, sind der Beitrag über Shavei Zion (Kap. 2.11) und die jüdisch-christlichen Begegnungen (Kap. 6) zu sehen.

2. Jüdisches Leben – Eine lebendige Vielfalt

Wie vielfältig das jüdische Leben unserer Region in Geschichte und Gegenwart war und ist, zeigen die Kapitel des Sammelbands: Eine beeindruckende Rolle spielen die Orte mit jüdischen Gemeinden: Königsbach (Kap. 2.4) und vor allem Pforzheim (Kap. 2.1, 2.2), aber auch die Dörfer um Horb im Süden mit ihren großen jüdischen Bevölkerungsanteilen (Kap. 2.7, 2.8) sowie in besonderer Weise die beiden heutigen jüdischen Gemeinden in Pforzheim (Kap. 2.3) und Rottweil (Kap. 2.10). Bezeichnend ist, dass die jüdischen Gemeinden allesamt außerhalb des herzoglichen Württembergs lagen (auch 2.5, 2.6). In diesem Gebiet waren es Einzelpersonlichkeiten und ihre Familien, die sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts niedergelassen haben. Auffallend ist der relativ hohe Anteil von Ärzten und von Berufsgruppen, deren Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem in dieser Zeit aufkommenden Kur- und Gästebetrieb stehen (Kap. 3, 6.5). Eine dramatische Zäsur bedeutet die Zeit des Nationalsozialismus, die in Kapitel 4 eigens berücksichtigt wird, sich jedoch in vielen Beiträgen niederschlägt. Zur Aufarbeitung der Verfolgung und Ausbeutung (Kap. 4.3)⁶ tritt die Würdigung des jüdischen Widerstands (Kap. 4.1) und die Hilfe⁷, die Jüdinnen und Juden erfahren haben. Auch darüber ist in den Beiträgen zu lesen – allerdings in überschaubarem Maße, da die Unterstützung der Verfolgten größtenteils ausblieb.⁸ Bedeutsam ist darum Kapitel 5 im Anschluss an Kapitel 4. Es handelt von Persönlichkeiten jüdischen Glaubens, die nach dem Holocaust zurückgekehrt sind und bewusst ihr Leben in dieser Region fortgesetzt haben.

In allen Beiträgen – in den Texten und Fotos – wird die bunte Vielfalt des jüdischen Lebens im Nordschwarzwald deutlich. Auch der große Einsatz, der jüdisches Leben ermöglicht und die jüdische Identität bewahrt, wird sichtbar. Er zeigt sich im Aufbau jüdischer Gemeinden mit Synagogen und Schulen, in der Einrichtung jüdischer Friedhöfe, in der Anstellung von Amtsträgern für Gottesdienst und Unterricht, in der Wahl der Ehepartner aus der eigenen Community, in der Pflege jüdischer Traditionen und religiöser Glaubensvollzüge sowie in der Ausbildung eines Gästebetriebs, der den religiösen Vorschriften des orthodoxen Judentums gerecht wurde. Gleichzeitig waren und sind das jüdische Identitätsbewusstsein und die Identitätssicherung nicht mit einer Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft oder mit einem Rückzug in eine „jüdische Eigenwelt“ verbunden. Ganz im Gegenteil scheint es den Mitbürgerinnen und Mitbürgern jüdischen Glaubens sehr gut gelungen zu sein und immer noch zu gelingen, sich unter Bewahrung ihrer Identität in die lokale, regionale und überregionale Gesellschaft aktiv einzubringen. Dabei handelt es sich um einen Prozess vielfältiger Wechselwirkungen, die dazu führten und bis heute führen, dass unterschiedliche Impulse aus der nichtjüdischen „Außenwelt“ aufgenommen werden und es zu einer Ausdifferenzierung des jüdischen Lebens und Selbstverständnisses kommt. Diese Ausdifferenzierung führte und führt zu Diskussionen und Konflikten innerhalb der jüdischen Community selbst und lässt die „Ränder“ unscharf werden (z. B. Hinwendung zu Atheismus, Indifferenz, Konversion). Hinzu kommen Differenzierungen durch die Zuwanderung von Jüdinnen und Juden aus anderen religiösen und kulturellen Kontexten sowie Mischehen, die immer wieder eine Klärung dessen, was „jüdisch“ ist und wie „jüdisches Leben“ gestaltet werden kann, erfordern.⁹ In diesen vielfältigen Entwicklungen leisten die jüdischen Gemeinden einen enormen Integrationsbeitrag sowohl innerhalb der jüdischen Gemeinschaft als auch für die zivile Gesellschaft. Die Gemeinden verfügen über ein hohes Maß an sozialer und interkultureller Kompetenz, die eine wertvolle Bereicherung für die ganze Gesellschaft darstellt – ein Segen!

Der Sammelband – die Autorinnen und Autoren

Der vorliegende Sammelband entstand nicht als Frucht eines Forschungsprojekts, dem ein systematischer Survey vorausgegangen und eine stringente Untersuchung gefolgt wäre. Wie oben erwähnt, war es zunächst eine kühne Absicht, die im Frühjahr 2020

gefasst wurde. Bis das Vorhaben konzipiert war, wurde es Sommer und bestimmte Absprachen dauerten bis in den Herbst. Dabei hat sich manches eher „zufällig“ ergeben, anderes entstand im Laufe des Prozesses. Für bestimmte Themen fand sich in der Kürze der Zeit niemand, der sie hätte bearbeiten können. So bleiben Lücken.¹⁰ Gleichwohl erlaubt der Sammelband insgesamt einen guten Überblick über jüdisches Leben im Nordschwarzwald und bietet exemplarische Vertiefungen.

Ich bin sehr dankbar, dass sich die in diesem Buch versammelten Autorinnen und Autoren zur Mitarbeit an diesem Projekt bereit erklärt haben, obwohl sie gefordert waren, ihren Beitrag in kürzester Zeit zu konzipieren und zu verfassen. Das ist nur deshalb so beeindruckend gelungen, weil sie sich seit vielen Jahren mit ihren Themen befassen. Es ist ein großartiges Engagement aus der Mitte der Zivilgesellschaft, das mit großer persönlicher Einsatzbereitschaft und nicht selten gegen Widerstände erfolgt. Neben der heimatgeschichtlichen Bedeutung dieser intensiven Forschungs- und Dokumentationsarbeit ist es vor allem die interreligiöse, politische, gesellschaftliche und biografisch-veröhnende Dimension dieser Tätigkeit, die sie so wertvoll macht. Dafür gebührt den Autorinnen und Autoren Dank und Anerkennung! Der Sammelband dokumentiert damit auch die vielfältige Forschungs-, Erinnerungs- und Begegnungsarbeit, die im Nordschwarzwald geleistet wird.

Dank

Herrn Ministerpräsident Kretschmann, Herrn Suliman, Vorsitzender der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, und Herrn Landesbischof D. July danke ich sehr herzlich für ihre Grußworte und für die Anerkennung, die sie darin zum Ausdruck bringen.

Das Buch und die ergänzenden Materialien auf der Homepage wären ohne die tatkräftige Mitarbeit vieler Personen nicht möglich gewesen: Zuerst Gabriel Stängle, der als fachkundiger Experte zahlreiche Anregungen für Inhalt und Konzeption gegeben und Kontakte zu Autorinnen und Autoren vermittelt hat; Martin Frieß, Dr. Joachim Hahn, Heinz Högerle, Barbara Staudacher und Dr. Christoph Timm für fachkundige Informationen und große Hilfsbereitschaft; die Projektpartner Timo Roller und Frank Clesle sowie Stefan Buchali; Brigitte Fleps für die Erstkorrektur der Manuskripte;

Angelika Holzäpfel für die Durchsicht der Manuskripte und für die Öffentlichkeitsarbeit; Katharina Hermann für das Orts- und Personenregister; David Dharsono für die Karte. Tobias Götz und Daniela Hagner von der Ev. Erwachsenenbildung nördlicher Schwarzwald für die Unterstützung bei den Begleitveranstaltungen vor Ort und der Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Freude ist die kompetente, zuverlässige und unkomplizierte Zusammenarbeit mit Jeff Klotz als Autor, Verleger und Förderer sowie mit dem Team des J. S. Klotz Verlagshauses: Ewald Freiburger, Sina Fuchs und Hildegard Bente für das Endkorrekturat; ein herzlicher Dank an Harald Funke für Satz, Umschlag, Bildbearbeitung in bisweilen mehrfachen Durchgängen.

Realisiert werden konnten das Buch und das zugehörige Symposium dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Sparkasse Pforzheim Calw, den Kreisgeschichtsverein Calw, den Landkreis Calw, die Evang. Landeskirche in Württemberg sowie durch die evangelischen und katholischen Kirchenbezirke, Schuldekanate und Bildungswerke der Region. Mit ihrer Unterstützung bringen die regionalen Förderer zum Ausdruck, wie wichtig ihnen das jüdische Leben im Nordschwarzwald ist – ein starkes Signal! Ein großer Dank gilt dem *Stuttgarter Lehrhaus. Stiftung für interreligiösen Dialog* für die großzügige Förderung des Buchs, des Symposiums und der Begleitveranstaltungen vor Ort.

Möge dieses Buch dazu beitragen, dass wir aus der Geschichte für unsere Gegenwart lernen und einen Weg des segensreichen Miteinanders gehen.

Im Namen der Partner des Papierblatt-Projekts Timo Roller und Frank Clesle,



Thorsten Trautwein
Ev. Schuldekan

Anmerkungen

- 1 Der Pentateuch, übersetzt und erläutert von Samson Raphael Hirsch, Erster Teil: Die Genesis (1867), Jubiläums-Ausgabe, Tel Aviv 1986, S. 185 f.
- 2 Codex Theodosianus 16,8.3; Zitat übersetzt und erklärt bei Laura Cohen, Thomas Otten und Sebastian Ristow, Das Dekret von 321: Köln, der Kaiser und die jüdische Geschichte, hrsg. von LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, Köln 2020, S. 9, https://miqua.files.wordpress.com/2020/08/edikt_deutsch_barrierefrei.pdf. Dort weitere Informationen.
- 3 Vgl. Arno Herzig / Cay Rademacher (Hg.), Die Geschichte der Juden in Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 692, Bonn 2008; Andreas Nachama, Walter Homolka und Hartmut Bomhoff (Hg.), Basiswissen Judentum, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 10307, Bonn 2018.
- 4 Vgl. <http://www.nordschwarzwald-region.de/startseite/> (13.03.2021); <https://de.wikipedia.org/wiki/Nordschwarzwald> (13.03.2021).
- 5 Für den badischen Landesteil hat Uri R. Kaufmann eine Zusammenfassung vorgelegt: Kleine Geschichte der Juden in Baden, Leinfelden-Echterdingen 2007. Für Württemberg fehlt eine neuere Gesamtdarstellung. Siehe Homepage Alemannia Judaica, Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum: www.alemania-judaica.de; vgl. Joachim Hahn, Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg, hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und dem Innenministerium Baden-Württemberg, Stuttgart 1988.
- 6 Vgl. Heinz Högerle, Peter Müller und Martin Ulmer (Hg.), Ausgrenzung, Raub, Vernichtung. NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945, Stuttgart 2019; Gabriel Stängle u. a., „Wir waren froh als es vorbei war“. Die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden im Kreis Calw zwischen 1933–1945, Horb a. N. 2017.
- 7 Z. B. Autorenteam des Technischen Gymnasiums Nagold, Gerechte unter den Völkern. Die stillen Retter untergetauchter Juden im Nordschwarzwald und im Oberen Gäu, Redaktion: Volker Mall, Harald Roth, Gabriel Stängle und Eckehart Fabarius, KZ Gedenkstätte Hailfingen Tailfingen e. V., Gäufelden 2011, https://kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de/pdf/kzht.v.ve_gerecht_e.pdf; Max Krakauer, Lichter im Dunkel. Flucht und Rettung eines jüdischen Ehepaares im Dritten Reich, neu hrsg. von Gerda Riehm und Jörg Thierfelder, 3. Aufl., Stuttgart 2012.
- 8 Richtungsweisend ist die Aufarbeitung, welche die Liebenzeller Mission geleistet hat. Unter anderem wurde das Verhalten gegenüber aus dem Judentum konvertierten Mitarbeitenden dokumentiert, bewertet und Buße getan; vgl. Helmuth Egelkraut, Die Liebenzeller Mission und der Nationalsozialismus. Eine Studie zu ausgewählten Bereichen, Personen und Positionen. Mit einer Stellungnahme des Komitees der Liebenzeller Mission, Interkulturalität & Religion Bd. 3, Berlin 2015.
- 9 Vgl. in jüngerer Vergangenheit die Zuwanderung der sog. Kontingentflüchtlinge aus den ehemaligen Sowjetrepubliken.
- 10 Z. B. hinsichtlich des jüdischen Lebens vor dem 16./17. Jahrhundert oder bezogen auf weitere Orte.